

Klaus Bringmann

(Frankfurt)

Das hellenistische Rhodos - eine ägäische See- und Handelsstadt

Dieser Beitrag ist der Versuch, auf wenigen Seiten einen Eindruck von der Bedeutung der See- und Handelsstadt Rhodos in hellenistischer Zeit zu geben. Ein Essay kann das große Thema nicht ausschöpfen, sondern muss sich auf die Gesichtspunkte beschränken, die das Bild der Stadt im Zusammenhang der hellenistischen Welt in großen Zügen konstituieren. Diese Gesichtspunkte sind: die Funktion der Stadt im überregionalen Handel (I), ihre politische Ordnung und ihre Außenpolitik (II) sowie die Rolle, die Rhodos in der Geschichte der hellenistischen Bildung und Wissenschaft spielte (III). Es versteht sich von selbst, dass auch nicht einer der drei Aspekte erschöpfend behandelt werden kann. Insbesondere ist es unmöglich, die aus der fragmentarischen Quellenlage resultierenden Probleme aufzugreifen und zu diskutieren. Dies wird an anderer Stelle und von anderer Seite geschehen, in der umfangreichen Marburger Habilitationsschrift von Hans-Ulrich Wiemer, die demnächst unter dem Titel, "Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Geschichte des hellenistischen Rhodos" publiziert wird.¹ Aber es soll doch der Versuch unternommen werden, zu zeigen, wie die drei genannten Faktoren zusammenwirkten, die den Rang der Stadt in hellenistischer Zeit bestimmten.

¹ Ich verdanke dem Verfasser, der mir freundlicherweise Einblick in seine Arbeit gewährt hat, insbesondere die Schärfung des kritischen Blicks für die Unterschiede, die auf dem Feld der Außenpolitik zwischen den tatsächlichen Verhältnissen und der rhodischen Selbstdarstellung bestehen. Die Habilitationsschrift von H.-U. Wiemer ist inzwischen in zwei Teilen veröffentlicht: Rhodische Traditionen in der hellenistischen Historiographie, in: Frankfurter Althistorische Beiträge 7, hrsg. von K. Bringmann und M. Clauss, Frankfurt 2001 und Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos, in: Klio. Beiträge zur Alten Geschichte. Beihefte. Neue Folge 6, hrsg. von H. Brandt und M. Jehne, Berlin 2002. Eine ausführliche Würdigung der Bedeutung von Rhodos in der Geschichte der hellenistischen Bildung hat K. Bringmann auf dem Hamburger Kolloquium zu Ehren von Christian Habicht (18.-19. Mai 2001) vorgetragen; sie ist unter dem Titel publiziert: Rhodos als Bildungszentrum der hellenistischen Welt, in: Chiron 32, 2002, 65-81.

Von publizierten Arbeiten zur rhodischen Geschichte nenne ich noch: H. van Gelder, Geschichte der alten Rhodier, Den Haag 1900; ND Aalen 1979 und R.M. Berthold, Rhodes in the Hellenistic Age, Ithaca-London 1984 (s. auch ders., Fourth Century Rhodes, Historia 29, 1980, 32-49) sowie das Buch von V. Gabrielsen (s. unten Anm. 19). Nützlich ist noch immer der Artikel von F. Hiller von Gärtringen, s. v. Rhodos, RE Suppl. V, 1931, 731-840.

I.

Als sich im Jahre 408/07 v. Chr., mitten im Peloponnesischen Krieg, die drei alten Städte der Insel, Ialysos, Kamiros und Lindos, mittels Synoikismos zu einem neuen politischen Verband zusammenschlossen, gründeten sie gemeinsam an der Nordostspitze die Hafenstadt Rhodos.² Die neue Stadt, die nach dem sogenannten hippodamischen Muster rechtwinklig sich kreuzender Straßen angelegt wurde, besaß vier Häfen, nach einem Zeugnis der römischen Kaiserzeit wie geschaffen zur Aufnahme des Seeverkehrs aus allen Himmelsrichtungen. In der *Rhodischen Rede*, die Aelius Aristeides bzw. ein unbekannter Rhetor nach dem großen Erdbeben des Jahres 142 n. Chr. auf die schwer getroffene Stadt hielt, heißt es: "Bei der Einfahrt wurde man von so vielen großen Häfen empfangen. Sie ragten ins Meer hinaus mit Steinblöcken als Wellenbrechern; die einen nehmen die von Ionien (zu Schiff) Einlaufenden auf, die anderen die von Karien, wieder andere die von Ägypten, Zypern und Phönizien, so als wäre jeder zum Empfang einer anderen Stadt errichtet."³

Rhodos lag also im Schnittpunkt wichtiger Seewege, und seine große Zeit kam, als aus dem kurzlebigen Alexanderreich unter den Geburtswehen von Kriegswirren, die länger als eine Generation anhielten, das hellenistische Staatensystem entstand – und mit ihm die Symbiose der großen Monarchien und der griechischen oder zumindest der griechisch geprägten Stadt. Rhodos lag nun im Schnittpunkt des Weltverkehrs. Da war in erster Linie der Seeweg nach dem von Alexander d. Großen gegründeten Alexandrien, dem Emporion Ägyptens und der Hauptstadt des Ptolemäerreiches, das neben dem ägyptischen Kernland und Streubesitz in Kleinasien und der Ägäis auch die Kyrenaika und Zypern sowie vor allem das (südliche) Syrien mit den wichtigen phönizischen Handelsstädten umfasste. Die reichen Überschüsse an Getreide und Leinen, die das von Ptolemaios II. Philadelphos zur Vollendung gebrachte ökonomische System der Dynastie erwirtschaftete, mussten zusammen mit dem Monopolprodukt Ägyptens, dem vornehmlichen Schreibmaterial der antiken Welt, dem Papyrus, in der griechischen und von Griechen dominierten Welt vermarktet werden.⁴ Die Ptolemäer waren wie die übrigen Könige

² Diod. 13,74,1: Der Synoikismos erfolgte nach dem Übertritt der rhodischen Gemeinden von Athen zu Sparta im Jahre 411 v. Chr. (Thuk. 8,44). - Die aktuellste Karte der antiken Stadt Rhodos geben W. Hoepfner/E.-L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* (Wohnen in der klassischen Polis 1), München 1994²; vgl. auch J.D. Kondis, *Zum antiken Stadtbauplan von Rhodos*, AM 73, 1958, 146-158.

³ Ael. Aristid. 43,539 Dindorf; vgl. C.P. Jones, *The Rhodian Oration Ascribed to Aelius Aristides*, CQ n.s. 40, 1990, 514-522.

⁴ Genannt werden können hier nur die Standardwerke zum Thema: M. Rostovtzeff, *Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt I*, Darmstadt 1983² (Übersetzung der 2. Auflage des englischen Originals von 1953), 207 ff.; vgl. ders., *The Foundations of Social and Economic Life in Egypt in Hellenistic Times*, Journ. of Egypt.

darauf angewiesen, die ihnen zufließenden Naturaleinnahmen in Geld umzuwandeln. Auf der anderen Seite zog die Entstehung einer kolonialen griechisch-makedonischen Elite in den hellenistischen Reichen des Ostens eine erhöhte Nachfrage nach griechischen Waren – Wein, Öl, Produkte des griechischen Handwerks – nach sich. Von daher rührt die gesteigerte Bedeutung des Handels in der hellenistischen Welt.

Einer der Hauptnutznießer dieser Entwicklung war Rhodos. Am Schnittpunkt wichtiger Seewege gelegen vermittelte die See- und Handelsstadt den Austausch der Massengüter Getreide, Wein und Öl (um nur das Wichtigste zu nennen).⁵ Von Rhodos aus führte ein kurzer und dank günstiger Wind- und Strömungsverhältnisse schneller Weg über das offene Meer nach Alexandrien.⁶ Über dessen Hafen wurde der gesamte Güterumschlag des ägyptischen Ex- und Imports abgewickelt. Günstig gelegen war Rhodos auch an dem Seeweg, der Sizilien und Unteritalien mit Syrien und Phönizien verband. Diese Route führte an der Südspitze der Peloponnes, Kap Matapan, dem antiken Tanairon, und dann an den Küsten Kretas und Zyperns entlang.⁷ Und schließlich mündete in Rhodos auch der bedeutende Seeweg ein, der von alters her die Ägäis über die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus mit dem Schwarzen Meer und seinen Küstenregionen verband.

Das Schwarze Meer war durch die milesische Kolonisation der spätarchaischen Zeit längst dem griechischen Handel erschlossen, und die Getreideüberschüsse, die die Skythen in den Schwarzmeergebieten der heutigen Ukraine und Südostrusslands erzielten, war die Grundlage eines lebhaften Warenaustauschs mit der griechischen, um den Ägäisraum zentrierten Welt, die auf Getreidezufuhren von auswärts angewiesen war.⁸ An dem Getreidehandel mit Griechenland partizipierte im

Archeol. 6, 1920, 161 ff. Cl. Préaux, *L'économie royale des Lagides*, Brüssel 1939; vgl. dies., *L'économie Lagide 1933-1958*, in: *Proceedings of the IX. International Congress of Papyrology*, Oslo, 19th-22nd August 1958, Oslo 1961, 200 ff.; W.J. Davison/J.E. Harper, *The Economic Integration of Ptolemaic Egypt*, in: *European Economic History I. The Ancient World*, New York 1972, 159 ff.

⁵ Eine Übersicht gibt jetzt V. Gabrielsen (s. unten Anm. 19), 64 ff.; speziell zum Getreidehandel s. L. Casson, *The Grain Trade of the Hellenistic World*, *TAPhA* 85, 1954, 168-187 = ders., *Ancient Trade and Society*, Detroit 1984, 70-95; vgl. auch die Hinweise von M. Rostovtzeff, a.a.O. (s. Anm. 4) 173 ff. und Index.

⁶ Hinweis von F. Braudel, *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.*, Erster Band, Frankfurt a.M. 1990 (Übersetzung der vierten Auflage des französischen Originals von 1979), 147 unter Hinweis auf P. Belon, *Les observations de plusieurs singularitez et choses mémorables trouvées en Grèce, Asie, Judée, Égypte, Arabie et autres pays estranges*, Paris 1553, 81 V^o ff.

⁷ Vgl. F. Braudel, a.a.O. 147 mit Hinweis auf P. Masson, *Histoire du commerce français dans le Levant au XVIII^e siècle*, Paris 1896.

⁸ Zu den Beziehungen zwischen dem Schwarzmeergebiet und der Ägäis s. M. Rostovtzeff, a.a.O.

dritten vorchristlichen Jahrhundert auch das hellenistische Königreich, das im Osten Siziliens Hieron II. von Syrakus errichtet hatte. Das von ihm begründete (und später von den Römern als *lex Hieronica* übernommene) fiskalische System schöpfte ähnlich wie das ptolemäische einen Teil der agrarischen Produktion ab und machte auch hier den König zu einem Großanbieter von Grundnahrungsmitteln – und zu einem der großen Wohltäter der Griechen mittels seiner zu Dankbarkeit verpflichtenden Geschenke.⁹

Besonders eng gestaltete sich im dritten Jahrhundert die ökonomische Symbiose der Handelsstadt mit dem ptolemäischen Ägypten. Wohl dem Historiker Zenon von Rhodos aus der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts folgend schreibt Diodor, dass die Haupteinnahmen der Stadt aus dem Handel mit Ägypten herrührten und die Ernährung der Bevölkerung von dort gesichert wurde.¹⁰ Die Probe auf den Wahrheitsgehalt dieser Aussage ist das Ausmaß der materiellen Hilfeleistungen, die Rhodos anlässlich des schweren Erdbebens von 227 v. Chr. von Ptolemaios III. Philadelphos erhielt.¹¹ Aus wohlverstandener Eigeninteresse wetteiferten damals Könige, Dynasten und Städte darum, Rhodos wieder aufzubauen und in die Lage zu versetzen, weiter seine Schlüsselrolle im Transithandel der hellenistischen Welt zu spielen, doch kein Herrscher setzte reichere Mittel ein als der König Ägyptens. Rhodos vermittelte den Handel mit ägyptischen Getreide und führte flüssige Produkte, Wein und Öl, nach Ägypten ein. Diese Einfuhr hat einen eindrucksvollen archäologischen Niederschlag hinterlassen: Von den rd. 100.000 in Alexandrien gefundenen Amphorenstempeln sind etwa 80.000, also vier Fünftel, rhodischer Herkunft.¹²

Welche Bedeutung daneben der Handelsverkehr mit den syrisch-phönizischen Küstenstädten sowie mit Sizilien und dem Westen besaß, lässt sich allenfalls an einzelnen Indizien ablesen. Hieron II. und der Herrscher des Seleukidenreiches,

(s. Anm. 4) 457 ff. Von den Beziehungen zwischen Rhodos und den Krimskythen handelt V. Kontorini, *Archaiognosia* 2, 1981, 224-233.

⁹ Zu Hieron II. vgl. A. Schenk von Stauffenberg, *König Hieron II. von Syrakus*, Stuttgart 1933 und G. De Sensi, *Gerone II, un monarca ellenistico in Sicilia*, Palermo 1977.

¹⁰ Diod. 20,81,4: συνέβαινε γὰρ αὐτοῖς τῶν τε προσόδων τὰς πλείστας εἶναι διὰ τοὺς εἰς Αἴγυπτον πλέοντας ἐμπόρους καὶ τὸ σύνολον τρέφεσθαι τὴν πόλιν ἀπὸ ταύτης τῆς βασιλείας. Zu Zenon als Quelle Diodors vgl. demnächst H.-U. Wiemer (s. Anm. 1), in Anknüpfung an die tüchtige Dissertation von H. Ullrich, *De Polybii fontibus Rhodiis*, Diss. Leipzig 1898 und über ihn hinausführend.

¹¹ Plb. 5,88-90; zu den einzelnen Angaben s. K. Bringmann/H. von Steuben (Hrsg.), *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer. Teil I Zeugnisse und Kommentare*, Berlin 1995, Nr. 199-200; 205; 207; 215 und 216-220 sowie die Würdigung bei J. Kobes, *Rhodos und das Erdbeben von 227 v. Chr.*, *MBAH* 12,1, 1993, 1-26.

¹² Zusammenfassend mit Literaturangaben V. Gabrielsen, (s. Anm. 19), 64-71.

Seleukos II., beteiligten sich anlässlich des Erdbebens von 227 v. Chr. nicht nur an den materiellen Hilfeleistungen mit großen Beiträgen, sie gewährten auch den rhodischen Kaufleuten den geldwerten Vorteil der Zollfreiheit in allen Häfen ihres Reiches und verbesserten damit zugleich die Chancen ihres Außenhandels.¹³ Umgekehrt zog Rhodos als Hauptumschlagplatz des Transithandels fremde Kauffahrer und Handelsherren an. Vor dem Dritten Makedonischen Krieg (171-168 v. Chr.) nahm die Stadt 1 Million Drachmen an Hafengebühren im Jahr ein,¹⁴ und es will beachtet sein, dass nach Ausweis der Inschriften zahlreiche Händler aus dem syrisch-phönizischen Raum und Kleinasien sich in Rhodos niederließen.¹⁵

II.

Diodor nimmt, wiederum Zenon von Rhodos folgend, für die Stadt am Vorabend der Belagerung durch Demetrios Poliorketes (305 v. Chr.) in Anspruch, dass sie die bestregierte in Griechenland war.¹⁶ Aber dies ist eine anachronistische Behauptung: Im vierten Jahrhundert war Rhodos von Parteikämpfen zwischen Oligarchen und Demokraten zerrissen.¹⁷ Aber mit dem ökonomischen Erfolg stellte sich ein Äquilibrium zwischen Aristokratie und Volk ein – und damit ein politisches System, das über die Grenzen der Stadt hinaus Anerkennung und Wertschätzung fand. Der Gesamtstaat wurde in den üblichen Formen der Versammlungsdemokratie regiert, aber im Unterschied zum athenischen Modell besaß er in Gestalt des Kollegiums der Prytanen und des Rates Gremien, die Regierungsfunktionen wahrnahmen.¹⁸ In diesem System behauptete die Aristokratie entscheidenden Einfluss. Sie war durchaus eine grundbesitzende Schicht, und nicht der Handel war ihr Lebenselement, sondern die Leistung für die Polis und die aus

¹³ Plb. 5,88,7 = K. Bringmann/H. von Steuben, a.a.O. (s. Anm. 11) Nr. 215 und Plb. 5,89,8 = Nr. 207.

¹⁴ Plb. 20,31,12 (aus der Rede des rhodischen Gesandten Astymedes vor dem Senat in Rom aus dem Jahr 164 v. Chr.).

¹⁵ Vgl. D. Morelli, *Gli stranieri in Rodi*, SCO 5, 1955, 126-190; G. Sacco, *Su alcuni etnici di stranieri in Rodi*, RAL⁸, 35, 1980, 517-528. Vgl. V. Gabrielsen, (s. Anm. 19), 123 ff.

¹⁶ Diod. 20,21,2: ἡ πόλις ... πολιτευομένη κάλλιστα τῶν Ἑλλήνων.

¹⁷ Dies war eine Begleiterscheinung des Wechsels der Hegemonialmächte: 395 v. Chr. trat Rhodos von Sparta zu Athen über, und die Oligarchie wurde gestürzt, wenige Jahre später kam es erneut zu einem Bürgerkrieg zwischen beiden Parteien: Xen. Hell. 4,8,20 ff. und Diod. 14,97. Als Rhodos 357 v. Chr. von Athen abfiel und sich dem persischen Satrapen Mausolos anschloß, wurde die Demokratie gestürzt, und eine oligarchische Clique, die ihrerseits nicht frei von Machtkämpfen war, übte gestützt auf karische Besatzungen die Herrschaft aus: Demosth. 15,14 f. Nach dem Ende der Perserherrschaft wurde eine makedonische Besatzung in die Stadt gelegt und die Demokratie eingeführt. Deren Vertreibung nach dem Tod Alexanders d. Gr. zog dann keinen neuen Umsturz der demokratischen Ordnung nach sich.

¹⁸ Zur Verfassung in Rhodos in hellenistischer Zeit s. zuletzt V. Gabrielsen (vgl. folgende Anm.) 24 ff.

ihr fließende Anerkennung, die Ehre und Macht zugleich bedeutete. Das Feld, auf dem sich ihre Leistung manifestierte, waren die Flotte und ihre maritime Infrastruktur. Mit einer glücklichen Formulierung hat jüngst Vincent Gabrielsen der Führungsschicht des hellenistischen Rhodos die Bezeichnung *naval aristocracy* gegeben.¹⁹ Die mit der Differenzierung der Bürgerschaft in Arm und Reich verbundene Gefahr sozialer Konflikte wurde in Rhodos nicht nur durch die Verdienstmöglichkeiten minimiert, die Flotte und Hafen mit ihrem hohen Bedarf an Arbeitskräften boten. Sie fanden eine Ergänzung in dem traditionellen Patronalismus der Reichen und Mächtigen sowie in einem System staatlicher Leiturgien, das ebenfalls der Unterhaltung der Besitzlosen nach Maßgabe der Subsidiarität diente. Diesem Versorgungssystem lag nicht das Ideal moderner Sozialstaatlichkeit zugrunde, sondern das Ziel, der Stadt das demographische Potential zu sichern, das für die Flotte und ihre Infrastruktur, Hafen und Werften, benötigt wurde. Am besten führt in diesen Zusammenhang der Geograph und Historiker Strabon ein, der seinerseits von dem in Rhodos lehrenden und lebenden Philosophen und Historiker Poseidonios von Apamea abhängig sein dürfte. Seine Worte lauten: "Die Rhodier sorgen für die Masse des Volkes, obwohl sie nicht unter einer Demokratie leben, doch sie wollen die Masse der Besitzlosen (in der Stadt) zusammenhalten. Das Volk wird also versorgt, und die Wohlhabenden unterstützen die Bedürftigen nach einem traditionellen Brauch, und es gibt auch bestimmte, Lebensmittel beschaffende Leiturgien, so dass zugleich der Arme seinen Unterhalt erhält und die Stadt nicht die Arbeitsleistung der Menge entbehren muß."²⁰ Von der Einschränkung abgesehen, dass auch in Rhodos formal das Regierungssystem der Demokratie, freilich unter Führung seiner *naval aristocracy*, herrschte, scheint in dieser Schilderung das stabilisierende Element, das den Ausgleich zwischen Aristokratie und Massendemokratie ermöglichte, bezeichnet zu sein.

Funktionieren konnte eine solche Ordnung unter der oben beschriebenen Voraussetzung, dass Rhodos die Handelsströme der hellenistischen Welt aufnahm und vermittelte. Nur so konnte eine große, vom Verkauf ihrer Arbeitskraft lebende Menschenmenge ernährt werden, wie umgekehrt ein großes Potential menschlicher Arbeitskraft die Voraussetzung dafür war, dass Rhodos die der Stadt zuwachsende Rolle als See- und Handelsmacht ausfüllen konnte. Aus der Zahl der auf uns gekommenen Zeugnisse, die die zweckmäßige Organisation des See- und Flottenwesens hervorheben, zitiere ich noch einmal Strabon: "Was die Hafenanlagen anbelangt, so blieben manche Dinge geheim und für das allgemeine Publikum gesperrt; für den Spion oder für den das Sperrgebiet Betretenden ist die Todesstrafe festgesetzt. Und hier in Rhodos wird wie in Massilia und Kyzikos besonderer Wert auf

¹⁹ V. Gabrielsen, *The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodos*, *Studies in Hellenistic Civilization* 6, Aarhus 1997.

²⁰ Strab. 14,2,5 (652/653).

alles gelegt, was mit Schiffsbaumeistern, mit der Herstellung von Kriegsmaschinen, mit den Zeughäusern für den Schiffsbau und für sonstiges Gerät zusammenhängt, und zwar in höherem Maße als bei den anderen."²¹ Die Maßnahmen zur Sicherung der rhodischen Hafenanlagen gingen so weit, dass eine gesetzliche Vorschrift bestimmte, dass jedes fremde, in Rhodos einlaufende Kriegsschiff der Beschlagnahme verfiel.²²

In der Selbstdarstellung der Rhodier wird der Stadt nachgerühmt, dass sie auf der soeben skizzierten Grundlage eine kluge Politik der Unabhängigkeit und der guten Beziehungen mit den führenden Mächten sowie der Sicherung der Meere vor dem Piratenunwesen betrieben habe. Strabon, der wohl Poseidonios wiedergibt, skizziert folgendes Bild: "Bewundernswert ist auch die gute öffentliche Ordnung und die Sorgfalt in allen öffentlichen Einrichtungen, speziell im See- und Flottenwesen. Aufgrund dieser Sorgfalt gewann die Stadt für lange Zeit die Seeherrschaft, beseitigte die Piraterie und knüpfte freundschaftliche Beziehungen mit den Römern und mit den Königen an, die Freunde der Römer und der Griechen waren. Deswegen konnte sie sich ihre Selbständigkeit bewahren und wurde mit überaus zahlreichen Weihgeschenken geschmückt, von denen die meisten im Dionysosheiligtum und im Gymnasium aufgestellt sind, andere an anderen Plätzen."²³ Im Tenor nicht anders lautet die Darstellung der Prinzipien der rhodischen Politik, mit der Diodor, Zenon von Rhodos folgend, die Erzählung von der Belagerung der Stadt durch Demetrios Poliorketes im Jahre 305 v. Chr. einleitet.²⁴ Selbstdarstellungen pflegen zu idealisieren, aber von den Realitäten können sie selbstverständlich nicht gänzlich absehen, wenn sie glaubwürdig bleiben sollen. Somit ist die Aufgabe der kritischen Prüfung gegeben. Im einzelnen kann dies im vorgegebenen Rahmen nicht geleistet werden. Wenige Hinweise müssen genügen.

Was den Anspruch anbelangt, die Ägäis von der Seeräuberplage befreit zu haben, so hält er, wie die neueste, noch unpublizierte Analyse des Quellenmaterials durch Hans-Ulrich Wiemer ergeben hat,²⁵ der Probe der realen Verhältnisse nicht stand. Die Rhodier waren weder willens noch in der Lage, die verbreitete Praxis der Kaperei in der Ägäis generell zu unterdrücken, und diesem Befund widerspricht nicht, dass sie sich selbst gegen Piraterie und Ausübung des Repressalienrechts zu schützen versuchten. Immerhin kamen sie seit dem ausgehenden dritten Jahrhundert dem Anspruch auf Ausübung einer effektiven Seeherrschaft nahe, am

²¹ Strab. 14,2,5 (653).

²² Cic. inv. 2,98: *Lex est apud Rhodios ut si qua rostrata in portu navis deprehensa sit, publicetur.*

²³ Strab. 14,2,5 (652).

²⁴ Diod. 20,81,2-4.

²⁵ H.-U. Wiemer, a.a.O. (s. Anm. 1): Es handelt sich um das Kapitel II des 2. Teils "Rhodos und die Piraterie".

nächsten in der Zeit zwischen dem Ende des Antiochoskrieges (190/188 v. Chr.) und des Perseuskrieges (168 v. Chr.). Noch im dritten Jahrhundert schloss die Stadt Bündnisse mit dem Koinon von Lesbos sowie mit Ios,²⁶ dann nach 201 v. Chr. im Krieg gegen Philipp V. von Makedonien mit kleinen Ägäisgemeinden, die dann in dem von Rhodos geführten Bund der Nesioten organisiert wurden.²⁷ Dieser Bund, dessen Zentrum Tenos war, umfaßte Keos, Kythnos, Syros, Tenos, Mykonos, Kimolos, Sikinos, Seriphos, Naxos, Panos und Siphnos. Damit hatte Rhodos Zugang zu maritimen Stützpunkten, die eine bessere Kontrolle der unübersichtlichen und deshalb für die Piraterie prädestinierten Inselwelt der Ägäis²⁸ erlaubten. Ganz oder teilweise erhaltene Verträge mit den kretischen Gemeinden Hierapytna, Olous und Chersonnesos (im Norden) zeigen, dass Rhodos Zugang zu dem Söldnerpotential und zur maritimen Infrastruktur der Insel gewann.²⁹ In Olous war ein rhodischer Hoher Kommissar stationiert, und die Gemeinde zeichnete 36 Rhodier mit dem Titel eines "Gastfreunds und Wohltäters" (*Proxenos und Euergetes*) aus und räumte ihnen das Recht ein, in ihrem Hafen Handel zu treiben.³⁰ Aber wenngleich zumindest im ersten Drittel des zweiten Jahrhunderts die Chance einer wirksamen Kontrolle der Sicherheit der Meere in der Ägäis gegeben zu sein schien, so kam doch Entscheidendes auf den politischen Willen der Rhodier an, diese Chance auch zu realisieren. Dies war keineswegs immer der Fall. So ließen sie im Frühjahr 168 v. Chr. die Kaperflotte gewähren, die König Perseus in die Ägäis schickte, um zwischen Kleinasien und Griechenland verkehrende Transportschiffe aufzubringen; denn sie wollten einen beabsichtigten Vermittlungsversuch zwischen Rom und Makedonien nicht durch eine militärische Parteinahme gegen eine der am Krieg beteiligten Seiten gefährden.³¹

Seine Unabhängigkeit von den Großmächten konnte Rhodos wahren, solange in der hellenistischen Staatenwelt ein labiles Gleichgewicht herrschte. Die auf Wahrung der Unabhängigkeit gerichtete Politik war jedoch an ihr Ende gelangt, als Rom 168 v. Chr. die makedonische Dynastie vernichtete und in Reaktion auf die

²⁶ IG XII Suppl., Nr. 120 (Lesbisches Koinon) und Schmitt, StV III, Nr. 556. In die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts gehört auch die Vereinbarung, die Telos der rhodischen Flotte öffnete: Schmitt, StV III, Nr. 561.

²⁷ Vgl. W. König, Der Bund der Nesioten. Ein Beitrag zur Geschichte der Kykladen und der benachbarten Inseln im Zeitalter des Hellenismus, Diss. Halle 1910, 40-85 und zuletzt V. Gabrielsen, a.a.O. (s. Anm. 19) mit weiterer Literatur.

²⁸ Vgl. dazu H. Ormerod, Piracy in the Ancient World. An Essay in Mediterranean History, Liverpool 1924.

²⁹ H. Schmitt, StV III, Nr. 551 (Hierapytna); 552 (Olous) und A. Chaniotis, Chiron 21, 1991, 258 f. (Chersonnesos): vgl. V. Gabrielsen, a.a.O. (s. Anm. 19) 53-56.

³⁰ Vgl. V. Gabrielsen, a.a.O. (s. Anm. 19) 55 mit den Belegen in Anm. 93.

³¹ Liv. 44,28,1-29,5 und 31,14.

rhodischen Vermittlungsbemühungen der Stadt beinahe den Krieg erklärt hätte.³² Das konnte verhindert werden. Rhodos büßte durch den Verlust seines karischen und lykischen Festlandbesitzes und durch die Eröffnung des Freihafens von Delos, der die Einnahmen der Stadt aus den Hafengebühren von 1 Million auf 150.000 Drachmen fallen ließ.³³ Rhodos musste froh sein, dass Rom im Jahre 164 v. Chr. ein Bündnis gewährte.³⁴ Der Stadt blieb, wie anderen griechischen Mächten auch, nur noch die Unterordnung unter Roms Hegemonie.

Errungen hatte die Gemeinde ihre Unabhängigkeit, als sie nach dem Tod Alexanders d. Großen die makedonische Besatzung vertrieb und es ihr gelang, der Belagerung durch Demetrios Poliorketes im Jahre 305/4 v. Chr. zu trotzen.³⁵ Der Konflikt mit Antigonos Monophthalmos und seinem Sohn war entstanden, weil Rhodos sich weigerte, den beiden Antigoniden wie vorher Heeresfolge zu leisten und ihnen in das Abenteuer des Krieges gegen Ptolemaios I. zu folgen. Als die Stadt sich unter der Androhung militärischer Gewalt doch dazu entschloss, lehnte sie schließlich das weitergehende Ansinnen ab, Geiseln zu stellen und die antigonidische Flotte in ihren Häfen aufzunehmen.³⁶ Das bedeutete Krieg, und um ihn durchzustehen, benötigte Rhodos auswärtige Hilfe. Es fand sie, indem es an das Eigeninteresse der Könige appellierte, die ihrerseits von dem antigonidischen Versuch, die Reichseinheit wiederherzustellen, bedroht waren. Die größte Hilfe leistete der direkt bedrohte Ptolemaios I., aber auch die übrigen Diadochen, Lysimachos und Kassander, die Herrscher des thrakischen Reichsteils und Makedoniens, leisteten erhebliche Beiträge zur Unterstützung der belagerten Stadt. Unter den gebebe-

³² Plb. 30,4,4-6; Liv. 45,21,1-3; Diod. 31,5,3; Gellius 6,3,1-7.

³³ Plb. 30,31,12. Das war freilich nur ein kurzfristiger Effekt. Auch die Existenz des Freihafens von Delos konnte Rhodos nicht aus seiner Schlüsselfunktion als Umschlagplatz des Getreidehandels verdrängen: L. Casson, a.a.O. (s. Anm. 5); vgl. auch V. Gabrielsen, a.a.O. (s. Anm. 19) 68 ff.

³⁴ Plb. 30,31,20. Nach Cic. Fam. 12,15,2 (Brief des Cornelius Lentulus Spinther an den Senat vom Juni 43 v. Chr.) enthielt der 51 v. Chr. erneuerte Vertrag eine Klausel, die Rhodos Rom als kriegführende Macht unterordnete, offenbar nach dem Vorbild des *foedus iniquum*, das Rom 188 v. Chr. dem Aitolischen Bund gewährt hatte (Plb. 21,32,4): vgl. J.-L. Ferrary, *Traité et domination romaine dans le monde hellénique*, in : L. Canfora/M. Liverani/C. Zaccagnini (Hrsg.), *I trattati nel mondo antico. Forma, ideologia, funzione*, Rom 1990, 229.

³⁵ Hauptquelle ist Diod. 20,81-100; wie H.-U. Wiemer, a.a.O. (s. Anm. 1) überzeugend zeigt, stammt Diodors Darstellung aus dem Geschichtswerk des Zenon von Rhodos. Hinzu kommen zwei Papyrusfragmente: P Berlin 11632, herausgegeben und kommentiert von F. Hiller von Gärtringen, *Aus der Belagerung von Rhodos 304 v. Chr.*, SB d. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin, phil.-hist. Kl. 1918, Nr. 24-26, Berlin 1918, 752-762 mit Tafel III; vgl. F. Jacoby, *FGrHist* 533,2 (Text) und *FGrHist* III b (Text), 451 f. (Kommentar); P Köln VI 247, herausgegeben und kommentiert von K. Maresch; vgl. dazu G.-A. Lehmann, *Das neue Kölner Historiker-Fragment* (P. Köln Nr 247) und die *chronike syntaxis* des Zenon von Rhodos, *ZPE* 72, 1988, 1-17.

³⁶ Diod. 20,82,3.

nen Umständen fiel es den Rhodiern nicht schwer, die Gegner einer antigonidischen Universalmonarchie zur Hilfe für ihre Stadt zu bewegen: "(die Rhodier) ... schickten Gesandte zu Ptolemaios, Lysimachos und Kassander mit der Forderung nach Unterstützung, da die Stadt ja auch für ihre Interesse kämpfen würde..."³⁷

Die rhodische Politik verfolgte in diesem Fall ein klar definiertes Eigeninteresse, die Wahrung der Unabhängigkeit, und sie tat das mit besonderem Geschick, indem sie dieses Eigeninteresse mit dem anderer Mächte verknüpfte. Überhaupt verstand sich Rhodos darauf, seine partikularen Interessen unter Berufung auf allgemein akzeptierte Prinzipien wie die Freiheit der Meere und die Autonomie der griechischen Städte zu befördern und sich damit in Einklang mit der öffentlichen Meinung zu setzen. So trat Rhodos 220 v. Chr. an die Spitze einer Koalition, der neben König Prusias I. von Bithynien vor allem griechische Seestädte angehörten, um das von Attalos I. unterstützte Byzanz zur Aufhebung des von der Stadt erhobenen Bosporuszolls zu zwingen.³⁸ Dieser Zoll war dazu bestimmt, die Summe von 80 Talenten (= 480.000 Drachmen) aufzubringen, die die Stadt als jährlichen Tribut an die thrakischen Kelten zahlen musste, um von Plünderungszügen verschont zu bleiben. Wie die Serien ptolemäischer Münzfunde mit byzantinischen Gegenstempeln vermuten lassen,³⁹ hatten ptolemäische Subsidienzahlungen, die von der Zeit des Keltentums 280/279 v. Chr. bis in die 40er Jahre des dritten Jahrhunderts geleistet wurden, Byzanz das Aufbringen des Tributs erleichtert. Nach Einstellung der Subsidienzahlung hatten die Byzantiner versucht, freiwillige Beiträge von den an der freien Passage der Meerenge interessierten griechischen Städten zu erhalten. Als sich diese jedoch verweigerten, erhob Byzanz den umstrittenen Bosporuszoll und geriet damit in einen Konflikt mit Rhodos, das sein Interesse am Schwarzmeerhandel mit dem anderer Mächte verband und so ohne große eigene Kraftanstrengung Byzanz zum Einlenken zwingen konnte.

Im selben Jahre rief Sinope, die bedeutendste griechische Handelsstadt an der Nordküste Kleinasiens die Rhodier um Hilfe gegen den Herrscher des Hinterlandes, Mithradates III. von Pontos. Dass der wichtige Hafenplatz und Handelspartner nicht unter die Herrschaft des Königs geriet, lag damals ebenso im rhodischen Interesse wie der freie Zugang zum Schwarzen Meer. Rhodos leistete Sinope Hilfe zur Selbsthilfe, aber es ließ sich nicht in einen Krieg verwickeln. Die erbetene Hilfe wurde gewährt in Gestalt einer Subsidienzahlung von 140.000 Drachmen (= 23 1/3 Talente), für die eine rhodische Kommission Versorgungs- und Rüstungs-

³⁷ Diod. 20,84,1.

³⁸ Plb. 4,46-52,9 mit dem Kommentar von F. Walbank; vgl. V. Gabrielsen, a.a.O. (s. Anm. 19) 44-46.

³⁹ Vgl. H.-Chr. Noeske, in: K. Bringmann, *Geben und Nehmen. Monarchische Wohltätigkeit und Selbstdarstellung im Zeitalter des Hellenismus*, Berlin 2000, 232-235.

güter sowie 3.000 Goldstücke (wohl für die Bezahlung von Söldnern) finanzierte und nach Sinope schaffen ließ.⁴⁰

Beide Male, im Fall von Byzanz und von Sinope, lief die rhodische Politik kein großes Risiko, als sie das wohlverstandene Eigeninteresse unter dem Gesichtspunkt des Eintretens für die Freiheit der Meere bzw. einer griechischen Stadt verfolgte. Auch in dem Konflikt mit Philipp V. von Makedonien lagen die Dinge ähnlich.⁴¹ Nach dem Tod Ptolemaios' IV. (204 v. Chr.) begann dieser im Zusammenwirken mit Antiochos III., dem Herrscher des Seleukidenreiches, seit 202 v. Chr. damit, die ptolemäischen Außenbesitzungen in der Ägäis und im westlichen Kleinasien an sich zu reißen. Die territorialen Ambitionen des makedonischen Königs richteten sich auf Zonen, an denen auch die Seemacht Rhodos ein vitales Interesse hatte: die Ägäis, die Meerengen und den karischen Raum an der kleinasiatischen Gegenküste von Rhodos. Dies war die Ursache, warum Rhodos ohne rechtlich stichhaltigen Kriegsgrund einen Präventivschlag gegen Philipp führte⁴² sowie sich mit Attalos I. von Pergamon und mit griechischen Seestädten verband. Zusammen mit Attalos tat Rhodos alles, um Rom in den Konflikt zu ziehen,⁴³ an dem die aufsteigende Großmacht des Westens nur insofern ein Interesse hatte, als sie aus dem Zweiten Punischen Krieg noch eine offenstehende Rechnung mit dem makedonischen Bundesgenossen Hannibals zu begleichen hatte.

Die Kalkulation von Rhodos (und von Attalos I.) ging auf, Philipp wurde geschlagen, und als der Seleukide nach der Niederlage Makedoniens daranging, möglicherweise unter schonender Berücksichtigung rhodischer Territorialinteressen⁴⁴ das Reich Seleukos' I. wiederherzustellen und seine Hand nach den Meerengen auszustrecken, hatte dies einen Krieg mit Rom, das sich die Losung von der Freiheit der griechischen Städte zu eigen gemacht hatte, zur Folge. Rhodos schloss sich, um seine Interessen zu wahren, der römischen Kriegskoalition an, und es erhielt 188 v. Chr. auf der Konferenz von Apamea seinen Anteil an der Siegesbeute in Gestalt der Überlassung einer großzügig bemessenen Herrschaft in Karien und Lykien.⁴⁵ Aber die betroffenen Gemeinden waren keineswegs gewillt, sich der rho-

⁴⁰ Plb. 4,56,1-4. Die Auffassung von R.M. Berthold, a.a.O. (s. Anm. 1) 93 f. mit Anm. 38, dass es sich um einen Kredit gehandelt habe, findet keine Stütze im Text des Polybios.

⁴¹ Eine detaillierte Analyse bietet die demnächst erscheinende Arbeit von H.-U. Wiemer, a.a.O. (s. Anm. 1) in Kapitel IV des 2. Teils "Der Krieg gegen Philipp V."

⁴² Plb. 16,9,4.

⁴³ Liv. 31,2,1 f. (Herbst 201 v. Chr.).

⁴⁴ Diese Annahme setzt freilich voraus, dass es König Antiochos III. war, mit dessen Hilfe die Rhodier das von einer makedonischen Garnison besetzte Stratonikeia in Karien zurückgewannen: vgl. Liv. 33,18,22 mit Plb. 30,31,6.

⁴⁵ Vgl. den betreffenden Passus der Instruktionen, die der Senat 189 v. Chr. der Kommission für die Neuordnung der territorialen Verhältnisse in Kleinasien gab, in der Version bei Liv. 37,56,5 f.

dischen Herrschaft zu unterwerfen. Kriegerische Konflikte und eine Intervention des römischen Senats waren die Folge.⁴⁶ In dem Vernichtungsfeldzug, den Rom im Dritten Makedonischen Krieg (171-168 v. Chr.) gegen König Perseus führte, brachte Rhodos durch seinen Vermittlungsversuch die siegreiche Weltmacht Rom so sehr gegen sich auf, dass die Stadt ihren gesamten Festlandbesitz und damit die Einnahmen und Tributzahlungen aus ihrer *terra ferma* verlor und noch zusätzlich durch die Errichtung des athenischer Hoheit unterstellten Freihafens von Delos finanziell schwer geschädigt wurde.⁴⁷

Die Rhodier, die für sich in Anspruch nahmen, sich in der Außenpolitik von dem Gesichtspunkt der Wahrung ihrer Unabhängigkeit leiten zu lassen,⁴⁸ hatten sich verkalkuliert. Sie hatten darauf hingewirkt, Rom in die Konflikte der hellenistischen Welt zu verwickeln, und ihre politische Führung scheint nicht gemerkt zu haben, dass sie damit das Ihre tat, der Selbständigkeit aller griechischen Staaten, des eigenen und der übrigen, den Boden zu entziehen. Moderne Historiker haben Rhodos die Maxime der Wahrung des Gleichgewichts als außenpolitische Richtschnur zugeschrieben.⁴⁹ Das ist in einem doppelten Sinn problematisch. Rhodos war gewiss eine bedeutende See- und Handelsstadt, aber ihr militärisches Potential war zu einseitig auf die Kriegsflotte konzentriert, und auch ihre Größe hielt keinen Vergleich mit der athenischen des fünften (oder vierten) Jahrhunderts aus. Die Stellung der Stadt in der hellenistischen Staatenwelt ist nicht im entferntesten mit der Englands im Konzert der europäischen Mächte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts zu vergleichen, und überhaupt hat es ein Konzept des Gleichgewichts der Mächte nur in Ansätzen und allenfalls in dem Sinn gegeben, dass es aus gegebenem Anlass als ein legitimes Ziel der Außenpolitik betrachtet wurde, zu verhindern, dass eine Macht in die Lage käme, die Selbständigkeit und die politische Bewegungsfreiheit aller übrigen aufzuheben. In diesem Sinne rechtfertigte der ältere Cato in seiner Rede für die Rhodier deren Vermittlungsabsichten in dem von Rom geführten Vernichtungskrieg gegen Perseus: "Ich bin freilich der Meinung, dass die Rhodier nicht gewollt haben, dass wir einen Sieg gewönnen, wie wir ihn gewonnen haben, auch nicht dass der König Perseus unterläge. Aber nicht die Rhodier allein

⁴⁶ Der Senatsbeschluss des Jahres 178 v. Chr. antwortete auf Beschwerden lykischer und xanthischer Gesandter: Plb. 25,41-6; vgl. Liv. 41,6,8-12.

⁴⁷ Plb. 30,5,2 (Senatsbeschluss, der die lykischen und karischen Gemeinden für frei erklärte, soweit sie durch den Senat 189/188 v. Chr. in rhodischen Besitz gelangt waren); Plb. 30,21,3-5 (Senatsbeschluss, der den Abzug der rhodischen Besatzungen aus Kaunos und Stratonikeia anordnete) und Plb. 30,31,10 (Bezugnahme auf die von Rom angeordnete Erklärung des Hafens von Delos zum Freihafen).

⁴⁸ Diod. 20,81,2 f.; Strab. 14,2,5 (652).

⁴⁹ Vgl. statt anderer H.H. Schmitt, der das Prinzip der Gleichgewichtspolitik besonders klar für die rhodische Politik in Anspruch nimmt: Polybios und das Gleichgewicht der Mächte, in: E. Gabba (Hrsg.), Polybe, Entretiens sur l'antiquité classique 20, Vandoeuvres-Généve 1974, 83-87.

haben das nicht gewollt, sondern nach meiner Meinung haben es viele Völker und viele Staaten auch nicht gewollt. Und zwar nehme ich an, dass ein Teil von diesen nicht um uns zu kränken diesen Ausgang nicht gewollt hat, sondern sie fürchteten gewiß, wenn wir keinen Menschen zu fürchten hätten und wir ganz nach unserem Belieben handelten, dass sie dann allein unter unserer Herrschaft, in unserer Knechtschaft sein würden."⁵⁰ Wenn dies das politische Motiv der Rhodier für ihre Vermittlungsabsichten tatsächlich war, dann hatten sie ihr politisches Gewicht und ihren politischen Spielraum falsch eingeschätzt. Indem sie im Jahre 201 v. Chr. alles getan hatten, um die Römer in den Konflikt hineinzuziehen, den sie um der Eindämmung der makedonischen Expansion willen mit Philipp V. austrugen, hatten sie die Voraussetzungen für die Entstehung der römischen Weltherrschaft selbst mitgeschaffen, und sie mussten froh sein, dass sie in der Person des älteren Cato einen Mahner zu Vernunft und Mäßigung fanden, der die von Rom drohende Kriegsfahr von ihnen abwendete.

Doch die Stadt musste, wie bereits oben angedeutet, wegen des römischen Unwillens schwere Verluste hinnehmen: Sie verlor nicht nur den großen festländischen Herrschaftsbezirk, der ihr Anteil an der von Rom 188 v. Chr. verteilten Siegesbeute war, sondern auch den älteren Besitz von Kaunos und Stratonikeia in Karien und damit jährliche Einnahmen in Höhe von 120 Talenten (= 720.000 Drachmen),⁵¹ und erlitt überdies zunächst große finanzielle Verluste durch die Errichtung des Freihafens von Delos.⁵² Immaterielle Einbußen waren schon vorher eingetreten: In den Konflikten mit den Untertanen in Karien und Lykien, die nach 188 v. Chr. zu kriegerischen Verwicklungen und einer römischen Intervention geführt hatten, verlor Rhodos den Nimbus, Vorkämpfer der Freiheit und Autonomie der griechischen Städte zu sein.

Doch auch unter der Hegemonie Roms blieb Rhodos die bedeutende Handelsstadt und Seemacht, die es vorher gewesen war. Es war weniger das politische Gewicht der Stadt als ihre Unentbehrlichkeit für den Seetransport und -handel der Mittelwelt, die ihre Bedeutung ausmachte. Ihr Seerecht wurde zum gemeinen Recht, dessen Bestimmungen römische Juristen übernahmen und das noch in dem byzantinischen Νόμος Ῥοδίων ναυτικός fortlebte.⁵³ Weil Rhodos auf dem Feld

⁵⁰ Das wörtliche von Gellius 6,16 bewahrte Fragment ist in der Übersetzung von Fr. Leo, *Geschichte der römischen Literatur*, Berlin 1913 (ND 958), 475 wiedergegeben.

⁵¹ Plb. 30,31,7.

⁵² Die Einnahmen fielen von 1 Mio. auf 150.000 Drachmen: Plb. 30,31,12.

⁵³ Bestimmungen des hellenistischen rhodischen Seerechts wurden von römischen Juristen der Kaiserzeit rezipiert: Dig. 14,2 "*De lege Rhodia de iactu*", und in der von diesem ausgehenden Traditionslinie stand noch das byzantinische Seerechtsbuch: W. Ashburner, *The Rhodian Sea Law*, Oxford 1908 (ND Aalen 1976) und D.G. Letsios, *Νόμος Ῥοδίων Ναυτικός*. Das Seegesetz der Rhodier, Rhodos 1996.

des Handels und des Seetransports eine unersetzbare Rolle spielte, konnte die Stadt Nutzen aus der Koinzidenz der Interessen aller am Gütertausch Interessierten ziehen. Dies kam nicht zuletzt in den großen materiellen Geschenken zum Ausdruck, die Rhodos in Notlagen und bei laufendem Bedarf erhielt. Das eindrucksvollste Beispiel ist die bereits erwähnte kollektive Hilfeleistung nach dem großen Erdbeben des Jahres 227 v. Chr. Die Rhodier baten um Hilfe, aber sie taten es in dem Bewusstsein, dass der Wiederaufbau ihrer Stadt ebenso im Interesse der anderen wie in ihrem eigenen lag. Zenon von Rhodos, dem Polybios folgt, konnte in bezeichnender Übersteigerung des lokalpatriotischen Stolzes den Sachverhalt so darstellen, als sei den Rhodiern auch damals die demütigende Rolle des Bittstellers erspart geblieben: "Die Rhodier aber, die kurze Zeit vorher von einem schweren Erdbeben heimgesucht waren, bei dem der große Koloss und der größte Teil der Mauern und Docks eingestürzt waren, verhielten sich angesichts dieser Katastrophe so klug und tatkräftig, dass sie ihnen nicht zum Nachteil ausschlug, sondern im Gegenteil zum Anlass wurde, alles viel besser wieder aufzubauen... Durch die Art, wie sie die Sache behandelten, indem sie nämlich das Unglück in den schwärzesten Farben schilderten, selbst aber auf den Gesandtschaftsreisen sowohl in den öffentlichen Auftritten wie im privaten Verkehr würdevoll und repräsentativ auftraten, brachten sie die Städte, vor allem aber die Könige dazu, sie nicht nur mit Geschenken zu überhäufen, sondern sogar noch zu meinen, sie schuldeten den Beschenken Dank, dass sie sich beschenken ließen."⁵⁴

Polybios nennt als Stifter namentlich nur Könige und Dynasten und begnügt sich mit einem pauschalen Hinweis auf die Städte, die sich an der großen kollektiven Hilfsaktion beteiligten; und was die Spenden selbst anbelangt, verzeichnet er nur die umfangreichsten, also die der Könige, unter denen wiederum die Ptolemaios' III. alle anderen weit überragten. Allein an Silber (in Form von Münzgeld und Kultgeräten) wurden insgesamt 514 Talente (= 3 Mio. und 84.000 Drachmen) gegeben bzw. zugesagt. Hinzu kam 1.000 Talente ptolemäisches Kupfergeld. Vor allem wurden gewaltige Mengen Bauholz und Getreide aufgebracht. Allein Ptolemaios III. gab mehr als 1 Mio. Artaben, das sind etwa 30.000 Tonnen. Weiterhin wurden große Mengen Kupfer, Eisen, Blei, Pech, Werg, Harz, Segeltuch und Haar (das für die Herstellung von Torsionsgeschützen gebraucht wurde) sowie 30 Kriegsschiffe und 50 Katapulte geliefert.⁵⁵ Bauleute wurden für den Wiederaufbau gestellt und bezahlt, und zur Förderung des rhodischen Handels und ihres eigenen Absatzes verliehen die Könige Seleukos II. und Hieron II. von Syrakus den rhodischen Händlern Abgabefreiheit in den Häfen ihres Reiches – ein Privileg, das, wie es anlässlich einer analogen Verleihung Antiochos' IV. an milesische Händler

⁵⁴ Plb. 5,88,4.

⁵⁵ Eine genaue Auflistung der gespendeten Geldbeträge und Sachmittel ist in dem Beitrag von J. Kobes (s. Anm. 21) enthalten.

heißt, zur Förderung der gesamten Bürgerschaft erteilt wurde.⁵⁶

Doch um von dieser durch eine Naturkatastrophe bedingten Hilfeleistung der hellenistischen Welt abzusehen: Niemand verstand sich so gut darauf wie die Rhodier, das eigene Gewicht im Geflecht der Handelsbeziehungen und das notorische Prestigebedürfnis der hellenistischen Könige zur Einwerbung reicher Geschenke zu nutzen. Von König Antiochos IV. heißt es bei Livius – er folgt hier Polybios –, dass er den Rhodiern verschiedene Spenden nach ihren Bedürfnissen machte,⁵⁷ und eine in Kilikien gefundene Inschrift erwähnt unter den Ehrungen, die griechische Städte einem hohen Funktionär Antiochos' IV. und prominenten Bürger des kilikischen Seleukeia zuteil werden ließen, auch eine rhodische, die mit seinen Verdiensten um die schnelle Beförderung königlicher Geschenke zugunsten der rhodischen Flotte begründet wird.⁵⁸ Wahrscheinlich handelte es sich bei diesen Geschenken vor allem um Schiffsbauholz. Wenige Jahre zuvor hatte der makedonische König Perseus den Rhodiern große Mengen Schiffsbauholz als Dank dafür geschenkt, dass sie seiner Braut, der Tochter Seleukos' IV., von Syrien nach Makedonien das Geleit gegeben hatten.⁵⁹ Dass damit gerechnet werden muss, dass noch die römischen Klientelkönige der spätrepublikanischen und der frühen Kaiserzeit den Euergetismus der hellenistischen Herrscher zugunsten von Rhodos fortsetzten, zeigen die diesbezüglichen Nachrichten des Josephus über die großzügigen Spenden des jüdischen Königs Herodes d. Großen. Dieser finanzierte den Wiederaufbau der Stadt mit, die bei der Eroberung und Plünderung durch den Caesarmörder Cassius im Jahre 42 v. Chr. teilweise zerstört worden war, spendete große Geldsummen zugunsten der rhodischen Flotte und unterstützte den Wiederaufbau des Tempels des Pythischen Apoll.⁶⁰

⁵⁶ Die Privilegierung der rhodischen Seefahrer durch Seleukos II.: Plb. 5,89,9 = Bringmann/von Steuben Nr. 207 und durch Hieron II.: Plb. 5,88,7 = Bringmann/von Steuben Nr. 215. Zur Abgabefreiheit, die Antiochos IV. für alle in sein Reich eingeführten milesischen Waren gewährte, s. P. Herrmann, MDAI(I) 15, 1965, 71 ff. (Col. III) = Bringmann/von Steuben Nr. 283 mit 284 [E 1].

⁵⁷ Liv. 41,20,7: Rhodiis, <ut> nihil unum insigne, ita omnis generis, ut quaeque usus eorum postulaverunt, dona dedit.

⁵⁸ Dittenberger Syll.³ 644/5 Col. II = Bringmann/von Steuben Nr. 210. Bei dem Geehrten handelt es sich um Eudemos, den Sohn des Nikon. Das Geschenk für die rhodische Flotte war vermutlich eine Beihilfe zu der Ausrüstung von 40 Kriegsschiffen, mit der sich Rhodos 172/71 v. Chr. für die Teilnahme am Dritten Makedonischen Krieg vorbereitete (Liv. 42,45).

⁵⁹ Plb. 25,4,10 = Bringmann/von Steuben Nr. 202.

⁶⁰ 40 v. Chr. machte Herodes auf seiner Flucht nach Rom Station in Rhodos und steuerte aus Dankbarkeit für die empfangene Unterstützung trotz finanzieller Schwierigkeiten Geld zum Wiederaufbau der Stadt bei: Jos. A.J. 14,377 f. (nicht erwähnt im Parallelbericht B.J. 1,280). Die Spenden zugunsten der rhodischen Flotte sowie des Wiederaufbaus des durch das Erdbeben des Jahres 36 v. Chr. zerstörten Tempels des Pythischen Apoll auf der Akropolis erfolgten wahrscheinlich anlässlich des Aufenthalts in Rhodos im Jahr 30 v. Chr.: Jos. B.J. 1,425; A.J. 16,147.

III.

Bevor der rapide Niedergang der hellenistischen Reiche den Euergetismus der Könige auf ein bescheidenes Niveau reduzierte, empfing Rhodos um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. noch einmal zwei große Naturalgeschenke: Der Seleukide Demetrios I. gab 156 v. Chr. 300.000 Medimnen Gerste⁶¹ und Eumenes II. von Pergamon im Jahre 161/60 v. Chr. 280.000 Medimnen Weizen.⁶² Die Zweckbestimmung der seleukidischen Gerstenlieferung ist unbekannt. Möglicherweise sollte sie ähnlich wie eine inschriftlich bekannt gewordene Getreide- und Bauholzspende Eumenes' II. an Milet der indirekten Finanzierung eines Monumentalbaus dienen (im Falle Milets handelte es sich um den Neubau eines repräsentativen Gymnasiums).⁶³ Bekannt ist jedoch die Zweckbestimmung des attalidischen Weizengeschenks. Es war für den Verkauf vorgesehen, und von dem Erlös sollte eine Schulstiftung zur Bezahlung von Lehrern errichtet werden. Der König gab Naturalien und überließ den Rhodiern die Vermarktung, die Geldanlage, das Einsammeln der Erträge und deren Verwendung für den eigentlichen Stiftungszweck.

Gymnasial- und Schulstiftungen, private und königliche, scheinen zu dieser Zeit eine gewisse Verbreitung gefunden zu haben. Eingebettet ist dieses Phänomen in eine Entwicklung, in der auch die intellektuelle Bildung neben den traditionellen sportlichen und musischen Disziplinen des Gymnasiums zum Gegenstand des öffentlichen Interesses wurde. Das hängt mit der Institutionalisierung von Rhetoren- und Philosophenschulen sowie mit der Pflege empirischer und pragmatischer Wissenschaften in der Schule des Aristoteles und vor allem im ptolemäischen Alexandrien zusammen, wo die systematisch erschlossenen Bibliotheksbestände des Museions den Wissenschaften eine feste Arbeitsgrundlage gaben.⁶⁴ In den Städten wie Athen und Rhodos waren Rhetoren- und Philosophenschulen private Einrichtungen, aber ihr Wirken wurde etwa seit 200 v. Chr. als ein öffentliches Verdienst gewürdigt. Damit diese Schulen eine fruchtbare Tätigkeit entfalten konnten, mussten bestimmte Voraussetzungen gegeben sein: die Möglichkeit einer propädeutischen Schulbildung und die Existenz öffentlicher Bibliotheken. In der damit bezeichneten Entwicklung der intellektuellen Bildung in hellenistischer Zeit nimmt Rhodos einen bedeutenden Platz ein – ja, die See- und Handelsmetropole wurde

⁶¹ Diod. 31,36 = Bringmann/von Steuben Nr. 211.

⁶² Plb. 31,31,1 = Bringmann/von Steuben Nr. 212.

⁶³ P. Herrmann, MDAI(I) 15, 1965, 71 ff. (Col. I) = Bringmann/von Steuben Nr. 284 [E 1].

⁶⁴ Zur alexandrinischen Bibliothek und ihren Vorbildcharakter vgl. V. Gardthausen, Die alexandrinische Bibliothek, ihr Vorbild, Katalog und Betrieb, Zeitschr. d. Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum 4-6, 1922, 73 ff.; R. Blum, Kallimachos und die Literaturverzeichnis bei den Griechen, Archiv f. Geschichte d. Buchwiss. 18, 1977, 1-360; besonders 140-169; zusammenfassende Übersicht über das antike Bibliothekswesen: K. Vössing, s.v. Bibliothek, Neuer Pauly 2, 1977, 639-647 mit Literatur.

neben Athen, Alexandrien und Pergamon zu einem Zentrum philosophischer, rhetorischer und wissenschaftlicher Bildung, das Studenten aus der ganzen griechisch-römischen Welt anzog.

Als Eumenes II. der Stadt seine Schulstiftung machte, war das Schulwesen im Übergang von einer privaten zu einer öffentlichen Einrichtung, und vielleicht kommt in Polybios' Kritik daran, dass die Rhodier sich von einem König die Mittel zur Bezahlung der Lehrer ihrer Kinder erbaten und erhielten, noch die ältere Vorstellung mit zum Ausdruck, dass jeder selbst für die Ausbildung seiner Kinder finanziell einzustehen habe: "Die Rhodier, die sonst die Würde ihres Staates zu wahren wussten, glitten zu dieser Zeit etwas ab, wie ich meine. Sie nahmen nämlich von Eumenes 280.000 Medimnen Getreide an, um den Erlös aus dem Verkauf auszuleihen, die Zinsen dann für die Bezahlung der Erzieher und Lehrer ihrer Söhne zu verwenden. Derartiges mag man bei einmaliger Geldverlegenheit im Privatleben vielleicht von seinen Freunden annehmen, um nicht zusehen zu müssen, dass die eigenen Kinder aus Armut ohne Unterricht bleiben, im Wohlstand aber würde wohl jeder alles auf sich nehmen, ehe er das Geld zur Bezahlung der Lehrer bei seinen Freunden aufnähme."⁶⁵

Aber wie immer man die Kritik des Polybios, die auf den rhodischen Staat die Maßstäbe der Privatmoral anwendet, beurteilen mag: Der Text zeigt einerseits, dass zumindest unter den Besitzenden der Schulbesuch der Kinder als eine Notwendigkeit angesehen wurde, und er demonstriert andererseits, dass der Staat es als seine Aufgabe betrachtete, unter Umständen durch Einwerbung von Stiftungskapital für einen kostenlosen Schulbesuch Sorge zu tragen. Denn bei einem möglichen Erlös von etwa 1,5 Mio. Drachmen, und bei einem jährlichen Zinsertrag von rd. 75.000,⁶⁶ hätten bei einem durchschnittlichen Jahresgehalt etwa 90 Lehrer angestellt und besoldet werden können, sofern 30.000 für Feste, Opfer und anderes abgezweigt worden wären (wie dies in vergleichbarer Weise mit den Erträgen der inschriftlich bekannten privaten Schulstiftung des Eudemos in Milet geschah).⁶⁷

Über die Organisation des Schulwesens im rhodischen Gesamtstaat wissen wir nichts, aber es darf vermutet werden, dass in der Stadt Rhodos die Schule wie andernorts auch, so beispielsweise im makedonischen Beroia, dem Gymnasium zugeordnet war und die Lehrer der Aufsicht des Gymnasiarchen unterstanden. Gesichert ist dies für die andere öffentliche Bildungsinstitution, die Bibliothek. Für sie ist die Zuständigkeit des gewählten Vorstehers des Gymnasiums inschriftlich gesi-

⁶⁵ Plb. 31,31,2 f. = Bringmann/von Steuben Nr. 212.

⁶⁶ Die Schätzung ist gegeben nach Bringmann/von Steuben im Kommentar zu Nr. 212.

⁶⁷ Dittenberger, Syll.³, Nr. 577 = E. Ziebarth, Aus dem griechischen Schulwesen, Leipzig 1914², Nr. 1.

chert. In Rhodos war das Bibliothekswesens offenbar Gegenstand von Volksbeschlüssen. Im Jahre 1925 veröffentlichte A. Maiuri das Bruchstück einer rhodischen Inschrift, in der unter anderem das Verfahren geregelt war, nach dem Bücherspenden zu tätigen waren.⁶⁸ Und vor wenigen Jahren stellte dann Iannis Papachristodoulou auf dem 13. Internationalen Kongress für Klassische Archäologie ein neues großes Inschriftenfragment vor, das in der Gegend gefunden wurde, wo Archäologen den Ort des hellenistischen Gymnasiums vermuten. Der Text ist in den Kongressakten nur als Foto veröffentlicht,⁶⁹ und es liegen meines Wissens bisher weder eine Umschrift noch eine kritische Edition vor. Aber in der Vergrößerung ist eine Entzifferung des Textes möglich (dessen Publikation selbstverständlich dem Berechtigten vorbehalten bleibt), und obwohl die Verständlichkeit daran leidet, dass das Fragment des Schriftträgers nur die rechte Hälfte des Textes enthält, ist doch die Vermutung naheliegend, dass das alte (Maiuri) und das neue Fragment (Papachristodoulou) Teile einer redigierten umfassenden Bibliotheksordnung des zweiten Jahrhundert v. Chr. in Gestalt eines Dossiers sind, in dem Regelungen der Volksversammlung für die Bibliothek unter ihrem jeweiligen Beschlußdatum aufgeführt sind.⁷⁰ Erhalten ist der Name der Bibliothek βιβλιοθήκην ἅν ἔχοντι τὸ γυμνασίαρχοι ἐν παρα[φυλακαῖ ?], also die Bibliothek, die unter Aufsicht der Gymnasiarchen steht. Sie war offenbar so umfangreich, dass eine detaillierte Ordnung notwendig erschien, und darin inbegriffen waren Regelungen, die Bücherspenden betrafen. Diese waren, wie auch für das benachbarte Kos bezeugt ist,⁷¹ ein probater Weg zur Vergrößerung der Bücherbestände, und deswegen war eine Abstimmung zwischen Stifter und Bibliotheksleitung schon zur Vermeidung unerwünschter Dubletten sinnvoll und notwendig. Der Erschließung der Bestände diene, wohl nach dem Vorbild der alexandrinischen Bibliothek, ein Katalog, von dem ein Bruchstück inschriftlich erhalten ist. In zwei Spalten sind, nach Verfasseramen alphabetisch geordnet, Werke politischen Inhalts aufgeführt.⁷²

⁶⁸ I. Rhod. Maiuri, Nr. 4; Foto der Inschrift in: M. Segrè, Ancora sulla biblioteca del ginnasio di Rodi, SFIC 64, N.S. 14, 1936, 40.

⁶⁹ I. Ch. Papachristodoulou, Das hellenistische Gymnasium von Rhodos. Neues zu seiner Bibliothek, in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin 1988, Mainz 1990, 500 f. mit Tf. 75,3-4, zuerst vorgestellt in: Δωδεκανησιακά Χρονικά 11, 1986, 265-271 (mit Foto, s. 269) = SEG 37, 1987, 699.

⁷⁰ So D. Kah, M.A., der im Rahmen des von der DFG finanzierten Frankfurter Forschungskollegs "Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel" die Inschriften zum griechischen Bildungswesen bearbeitet.

⁷¹ L. Robert, Notes d'épigraphie hellénistique XLI. Ἐπιδόσεις pour des bibliothèques, BCH 59, 1935, 421-425 = ders., Opera minora selecta I, Amsterdam 1969, 178-182. Vgl. M. Burzacchechi, Ricerche epigrafiche sulle antiche biblioteche del mondo greco [II], RAL VIII 93, 1984, 308 f.

⁷² I. Rhod. Maiuri, Nr. 11; vgl. M. Segrè, Epigraphica I. Catalogo di libri da Rodi, RFIC 63, N.S.: 13, 1935, 214-222 und die Berichtigungen in: F. Hiller von Gärtringen, Gnomon 2, 1926, 195 f. und 365 und K. Wendel, Spuren einer alten Bibliothek auf Rhodos, Zentralblatt f.

Schule, Gymnasium und Bibliothek bildeten in Rhodos die Grundlage eines öffentlichen Bildungswesens, und seine Ergänzung stellten die privaten Schulen der Rhetoren, Philosophen und gelehrten Philologen dar. Auf diesem Feld nahm Rhodos eine so bedeutende Stellung in der hellenistischen Welt ein, dass Strabon in seiner Schilderung der Stadt eine Übersicht über berühmte rhodische Philosophen, Rhetoren und Gelehrte angefügt hat.⁷³

Schon im späten vierten Jahrhundert v. Chr. begründete Eudemos, einer der prominenten Schüler des Aristoteles, eine Peripatetikerschule in Rhodos,⁷⁴ der neben anderen Praxiphanes von Mytilene⁷⁵ und der Rhodier Hieronymos⁷⁶ angehörten. Dann kamen im dritten und zweiten Jahrhundert aus Alexandrien berühmte Gelehrte: Apollonios, der "Rhodier", der Verfasser der Argonautika, der als gelehrter Philologe die Position eines Bibliothekars am Museion in Alexandrien bekleidet hatte,⁷⁷ sowie Dionysios, der "Thraker", der als Schüler des Aristarch von Samos

Bibliothekswesen 46, 1929, 1 f. = ders., in: W. Krieg (Hrsg.), Kleine Schriften zum antiken Buch- und Bibliothekswesen, Köln 1974, 7 f.

⁷³ Strab. 14,2,13 (655).

⁷⁴ Eudemos, der mit seinen Werken zu Logik und Physik die Philosophie seines Lehrers weiterzuführen versuchte, ist insbesondere auf dem Gebiet der Geschichte der exakten Wissenschaften (Geometrie, Arithmetik und Astronomie) innovativ geworden. Als Lehrer muß er eine bedeutende Wirkung gehabt haben. Als Schüler werden genannt: sein Neffe Pasikles sowie die Peripatetiker Praxiphanes und Hieronymos (zu diesen beiden s. die folgenden Anm.). Die Fragmente sind ediert und kommentiert von F. Wehrli, Die Schule des Aristoteles 8, Basel 1969², 9-71.

⁷⁵ Praxiphanes von Mytilene, Schüler Theophrasts und des Eudemos, lehrte in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Rhodos. Die Fragmente zeigen vorwiegend philologische und literarische Interessen. Er verfaßte einen Dialog *περὶ ποιητῶν*, in dem Platon und Isokrates als Dialogpartner auftraten, sowie ein Werk über Geschichtsschreibung: Fragmente in F. Wehrli, Die Schule des Aristoteles 9, Basel 1957, 93-115. In Delos wurde er als *εὐεργέτης* und *πρόξενος* geehrt: IG XI 4, Nr. 613.

⁷⁶ Hieronymos von Rhodos, lehrte ebenfalls im 3. Jahrhundert v. Chr. Die überlieferten Fragmente stammen in der Mehrzahl aus Schriften zur Ethik, Literatur- und Kulturgeschichte. Seine Telosformel (Glückseligkeit ist Freiheit von Leiden) und seine Schriften über Urteilsenthaltung zeigen seine Nähe zur Themenstellung der hellenistischen Philosophie: die Fragmente sind von F. Wehrli, Die Schule des Aristoteles 10, Basel 1959, 9-44 gesammelt.

⁷⁷ Apollonios Rhodios, der Dichter der Argonautika, stammte aus Alexandrien und war als gelehrter Philologe unter Ptolemaios II. Philadelphos Bibliothekar der alexandrinischen Bibliothek am Museion. Nach dem Herrscherwechsel ging er 246/45 v. Chr. nach Rhodos. Als Homerphilologe verfaßte er eine Monographie zu Textproblemen in Auseinandersetzung mit dem bedeutenden Philologen Zenodot und schrieb über Hesiod und Archilochos. Zu seinem Leben s. A. Rengakos, Zur Biographie des Apollonios von Rhodos, Wien. Studien 105, 1992, 39-67.

ein bedeutender Homerphilologe und Verfasser einer grammatischen *Techne* war.⁷⁸ Im ersten Jahrhundert war Rhodos neben Athen die wichtigste Pflegestätte höherer Bildung in der griechisch-römischen Welt. Als Rhetoriklehrer wirkten hier die beiden aus dem kleinasiatischen Alabanda stammenden Redner Apollonios Malakos⁷⁹ und Apollonios Molon,⁸⁰ hier wirkten die Stoiker Leonides⁸¹ und Stratokles⁸² – letzterer ein Schüler des Panaitios, der aus einer vornehmen rhodischen Familie stammend der Stoikerschule in Athen vorstand⁸³ und hier eine ähnlich prominente Rolle wie der gebürtige Rhodier Andronikos spielte: Dieser war der Herausgeber und Kommentator der Lehrschriften des Aristoteles.⁸⁴ Aus Rhodos stammte auch Aristokles, der zur Zeit Strabons (zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr.) lebte und sich als gelehrter Philologe der Interpretation der Werke des Hippokrates, Pindars und Platons widmete sowie ein Werk über Dichtkunst, *περὶ ποιητικῆς*, verfaßte.⁸⁵ Die überragende Gestalt aber war der aus dem syrischen Apameia stammende Poseidonios, gleich groß als stoischer Philosoph, Universalgelehrter

⁷⁸ Dionysios Thrax, ca. 180 - 70 v. Chr., verließ wie andere Gelehrte des Museions Alexandrien infolge der Krise, die der Thronbesteigung Ptolemaios VIII. Euergetes'II folgte, und lehrte seitdem in Rhodos, wo er ein Werk "Über Rhodos" schrieb; vgl. FGrHist 512. Er war der Verfasser einer grammatischen *Techne*, die er als "Erfahrung mit dem bei Dichtern und Prosaikern Gesagten" definierte. Sein bedeutendster Schüler war der Grammatiker und Philologe Tyrannion d. Ältere, der in Rom lebte, mit Cicero befreundet war sowie in Athen verschollene Teile der Werke des Aristoteles entdeckte und so die Voraussetzung zur Aristotelesausgabe des Andronikos von Rhodos schuf: s. Anm. 85.

⁷⁹ Apollonios Malakos übersiedelte vor 120 v. Chr. nach Rhodos, wo er eine Rhetorenschule eröffnete. Dort wurde er von prominenten Römern besucht: von Q. Mucius Scaevola Augur, der die Stadt besuchte, als er 120 v. Chr. als Praetor Statthalter der Provinz Asia war (Cic. De or. 1,75) und von M. Antonius, dem Großvater des Triumvirn, der 113 v. Chr. Quaestor in der Provinz Asia war und 102 v. Chr. als *praetor pro consule* die kilikischen Piraten bekämpfte: Cic. De or. 1,126.

⁸⁰ Apollonios Molon, jüngerer Zeitgenosse seines älteren Landsmannes und Namensvetters, war der berühmteste Redelehrer im ersten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.: Suet. Caes. 4,1. Er war u.a. der Lehrer prominenter Römer: Cicero (Plut. Cic. 4,5-7), Caesar (Plut. Caes. 3) und T. Manlius Torquatus (Cic. Brut. 245): Seinen überragenden Rang als Lehrer und Prozeßredner bezeugt Cicero: Brut. 307 und 316.

⁸¹ Der Stoiker Leonides wird nur von Strabon an der zitierten Stelle erwähnt.

⁸² Stratokles, Schüler des Panaitios, auch erwähnt im Index Stoicorum 17,6 und 79,1 ff. ed. D. Comparetti, war Verfasser einer Geschichte der Stoa.

⁸³ Schulhaupt der Stoa war Panaitios 129-109 v. Chr. 170-150 v. Chr. war er Priester des Poseidon Hippios in Lindos, muß also während dieser Zeit in Rhodos gelebt haben. Zu seiner Familie s. Strab. 14,2,13 (655): "Ἄνδρες δὲ ἐγένοντο μνήμης ἄξιοι πολλοί, στρατηλάται τε καὶ ἀθληταί, ὧν εἰσὶ καὶ οἱ Παναιτίου τοῦ φιλοσόφου πρόγονοι.

⁸⁴ Vgl. I. Düring, Aristoteles, Darstellung und Interpretation seines Denkens, Heidelberg 1966, 39 ff.

⁸⁵ Vgl. F. Montanari, s.v. Aristokles [3. aus Rhodos], Kleiner Pauly 1, 1996, 1111.

und Historiker.⁸⁶

So erklärt es sich, dass Rhodos ebenso wie Athen von überall her Studenten anzog. In dem Ehrendekret für den Kolophonier Polemaios, das vor einigen Jahren im Apollheiligtum in Klaros gefunden worden ist, wird ausdrücklich hervorgehoben, dass der Geehrte sich zur Vorbereitung auf eine politische Führungsrolle in seiner Heimatstadt zu den besten Professoren nach Rhodos begab.⁸⁷ Aus Rom kam als junger Mann kein Geringerer als Cicero und hörte bei Apollonios Molon und Poseidonios.⁸⁸ Und Pompeius machte zu Beginn und nach Beendigung seines Ostfeldzugs dem Philosophen seine Aufwartung in Rhodos. Es war ein symbolischer Akt, als der sieggekrönte Feldherr, damals der mächtigste Mann der Welt, dem Liktor die Ausübung des magistratischen Eintrittszeremoniell verbot: Es durfte nicht mit dem Beil an die Haustür geschlagen werden, und die Rutenbündel ließ Pompeius vor Poseidonios senken. "Die Macht huldigt dem Geist", so hat Karl Reinhardt diese Szene gewürdigt.⁸⁹

⁸⁶ Nach der zusammenfassenden Würdigung durch K. Reinhardt, s.o. Poseidonios von Apameia, RE XXII.1, 559-826 (auch als Sonderdruck erschienen) sind die beiden großen kommentierten Fragmentsammlungen erschienen: W. Theiler, Poseidonios, Die Fragmente, 2 Bde., Texte und Kommentare 10, 1 und 2, Berlin-New York 1982 und L. Edelstein/I.G. Kidd, Posidonius I. The Fragments, Cambridge 1972 sowie I.G. Kidd, II und III Commentary, Cambridge 1988.

⁸⁷ L./J. Robert, Claros I, Paris 1989, 11-62. hier: 11 Col. I, 22-24: ἀπήντησεν μὲν εἰς τὴν Ῥοδίων πόλιν, κάκεῖ τοῖς ἀσίσ|τοις καθηγηταῖς συνδ[ι]ατρείψας...

⁸⁸ Vgl. Ciceros Selbstzeugnis: Brut. 316 und Planc. 84. Die Anekdote über Cicero und seinen Lehrer Apollonios Molon in Plut. Cic. 4,4-7 ist wohl aus Brut. 254 abgeleitet: so M. Gelzer, Cicero. Ein biographischer Versuch, Wiesbaden 1969, 24 Anm. 60.

⁸⁹ K. Reinhardt, s.v. Poseidonios, RE XXII.1, 565. Die geschilderte (zweite) Begegnung hat Plin. N.H. 7,112 überliefert; vgl. Cic. Tusc. 2,61.